

Kultureinrichtungen in NRW: **DAS WESTPREUßISCHE LANDESMUSEUM**

In dieser Ausgabe des VAS-Journals setzen wir unsere Porträt-Reihe der großen Kultureinrichtungen in NRW aus dem Bereich der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler fort. Diesmal stellen wir das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf vor. Der Leiter des Museums, Dr. Lothar Hyss, hat uns in einem Interview die wichtigsten Fragen zur Arbeit des Museums beantwortet.

Franziskanerkloster Warendorf, Westpreußisches Landesmuseum (Foto: A. Auer)





Mitten im Münsterland ist in Warendorf das Westpreußische Landesmuseum ansässig. Warum ausgerechnet in Westfalen? Im Jahr 1960 übernahm der Landschaftsverband Westfalen-Lippe eine Patenschaft für die Region Westpreußen. In den folgenden Jahren wurde deutlich, dass die Bestände an Erinnerungsstücken von den Heimatvertriebenen immer größer wurden und eine strukturierte Sammlung zu ihrer Erhaltung notwendig war. So wurde 1975 schließlich das Dokumentations- und Kulturzentrum Westpreußen als Teil des Westfälischen Landesmuseums errichtet. Einerseits war damit eine Anlaufstelle und ein Ort der Erinnerung für die zahlreichen Vertriebenen und Aussiedler aus Westpreußen geschaffen. Andererseits wurde auf diese Weise auch gewährleistet, dass sich auch Interessierte ohne persönlichen Hintergrund im Museum über die Region und ihre Kultur informieren konnten. Viele Jahre war das Dokumentationszentrum im Westfälischen Landesmuseum in Münster-Wolbeck ansässig, bis es 2013 dann ins ehemalige Franziskanerkloster nach Warendorf zog.

Eine Dauerausstellung informiert heute durchgängig zur westpreußischen Geschichte, beispielsweise über die Hansestädte Danzig oder Elbing, aber auch zu den Auswirkungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges bis hin zu Flucht und Vertreibung. Doch auch den Weg in die heutige Zeit weist die Dauerausstellung auf: landsmannschaftliche Aktivitäten, Formen der Erinnerungskultur und ein deutsch-polnisches Partnerschaftsprojekt zeigen, wie die westpreußische Kultur heute gelebt wird.

Sonderausstellungen, wie sie in 2020 beispielsweise zu den Auswirkungen des Versailler Vertrages auf die Provinz Westpreußen oder zu Exil-Künstlern der ehemaligen deutschen Gebiete im Osten Europas gezeigt werden, runden das Programm ab. Zusätzlich können Interessierte →



Patenschaftsurkunde des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe über die Landsmannschaft der Westpreußen von 1962 (Foto: MKW).



Heiko Hendriks bei seinem Besuch im Landesmuseum im Frühjahr 2018 (Foto: MKW)

KULTURREFERAT WESTPREUBEN

Auch am westpreußischen Museum in Warendorf ist ein Kulturreferat angesiedelt: Magdalena Oxfort kümmert sich als Referentin nicht nur um die Vermittlung westpreußischer Kultur in der Öffentlichkeit in Deutschland, sondern auch um die Durchführung von grenzüberschreitenden Veranstaltungen wie Seminaren und Vortragsreihen. Auf diese Weise wird die enge Zusammenarbeit des Hauses in Warendorf mit den polnischen Partnern weiter gefestigt.

Die vom Bund geförderten Kulturreferate wirken im Bereich der kulturellen Vermittlung und Bildung und verfügen über einen eigenen Förderetat.

Kontakt



Klosterstraße 21 · 48231 Warendorf
 Telefon: 02581/92 777-0 · Fax: 02581/92 777-14
 E-Mail: info@westpreussisches-landesmuseum.de
www.westpreussisches-landesmuseum.de

am Museum ein besonderes Angebot in Anspruch nehmen: diverse Tafel-Ausstellungen zu verschiedenen Themen können kostenfrei im Museum ausgeliehen werden, um sie andernorts zu zeigen. Ergänzend zu den Tafeln gibt es Kataloge in deutscher und in polnischer Sprache. Ein besonderes Merkmal der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, die das Museum pflegt, bildet die Außenstelle des Museums in Krockow/Krokowa, Polen. Seit 1999 wird hier grenzüberschreitende Kulturarbeit gelebt: mit zusammen konzipierten Ausstellungsprojekten beweisen beide Einrichtungen, dass eine gemeinsame Erinnerungskultur trotz der schmerzhaften historischen Erfahrungen auf beiden Seiten möglich ist.

Auch im westpreußischen Landesmuseum findet sich der Ansatz, durch historische Bil-

dung Schülerinnen und Schülern die Themen „Flucht und Vertreibung“ näher zu bringen. Das museumspädagogische Programm „Woher und wohin? Migration gestern und heute“ beispielsweise ist an die Kernlehrpläne des Landes Nordrhein-Westfalen angepasst und vermittelt Schülerinnen und Schülern ein reflektierendes Geschichtsbewusstsein, indem sie sich sowohl mit den historischen Geschehnissen in Westpreußen als auch mit deren Auswirkungen auf ihren eigenen Lebensraum auseinandersetzen. „In Warendorf findet man ein einmaliges und spannendes Angebot der Geschichtsvermittlung für Schulklassen aller Altersstufen – ich hoffe sehr, dass sich die Programme weiterhin so großer Beliebtheit erfreuen werden“, fasst Heiko Hendriks seine Eindrücke zusammen.

Interview mit Dr. Lothar Hyss, Leiter des Westpreußischen Landesmuseums



Dr. Lothar Hyss, Leiter
des Westpreußischen
Landesmuseums
(Foto: Westpreußisches
Landesmuseum)

Herr Dr. Hyss, was erwartet die Besucherinnen und Besucher des Westpreußischen Landesmuseums?

Unsere Besucher/-innen begegnen in Warendorf einer wechselvollen Geschichte des Landes am Unterlauf der Weichsel, dem Friedrich II. am 31. Januar 1773 den Namen WESTPREUSSEN gab. Deutsche, polnische und kaschubische Aspekte werden dabei vornehmlich berücksichtigt. Auch die Nachkriegsereignisse in der Region finden freilich adäquate Darstellung.

Das Foto zeigt den Ausstellungsraum, in dem die Sonderausstellung „BERNSTEIN: Das Gold der Ostsee aus dem Bernsteinmuseum in Danzig/Muzeum Bursztynu w Gdansku“ vom 14. April bis zum 7. Oktober 2018 präsentiert wurde.

Ihr Haus arbeitet eng mit verschiedenen Partnern in Polen zusammen. Wie sieht diese Zusammenarbeit konkret aus und welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

Die Zusammenarbeit mit polnischen Partnern besteht bereits seit Jahrzehnten. Sie wurde eingeleitet durch den Mitbegründer des Westpreußischen Landesmuseums (1975) Herrn Hans-Jürgen Schuch. Als ich die Leitung des Museums mit 38 Jahren übernahm, stellte sich für mich die Frage: Wie kann ich die deutsch-polnische Versöhnung und gemeinsame Darstellung der wechselvollen Geschichte des Landes am Unterlauf der Weichsel ohne Missverständnisse vorantreiben? Es ist uns, meiner Wenigkeit und meinen Mitarbeitern gelungen, diese Aufgabe kontinuierlich zu lösen.

Sie probieren in diesem Jahr ein innovatives und neues Konzept der Museumspädagogik aus: gemeinsam mit der Europa AG des Mariengymnasiums Warendorf entwickeln Sie einen sog. „Escape Room“. Können Sie uns dieses Format genauer erläutern?

Das Westpreußische Landesmuseum entwickelt zusammen mit der Europa AG des Mariengymnasiums Warendorf ein inhaltliches Konzept und die Gestaltung eines Escape Rooms.



← Bernstein-Ausstellung 2018
(Foto: Westpreußisches Landesmuseum)

← Kreuzgang im Franziskanerkloster
(Foto: Bruno Krauskopf)

In einem Escape Room bilden die Besucher/-innen ein Team und lösen gemeinsam eine Reihe von aufeinander aufbauenden themenbezogenen Rätseln und suchen versteckte Hinweise, die schließlich zu einer Lösung führen. Der Escape Room kann wieder verlassen werden, wenn die Besucher/-innen innerhalb einer vorgegebenen Zeit die Lösung gefunden haben.

Das Thema dieses Escape Rooms ist eine Flucht aus Westpreußen im Jahre 1945. An diesem Beispiel lernen die Besucher/-innen die Dimensionen von Flucht und Vertreibung kennen und übertragen anschließend das historische Wissen und die Erkenntnisse auf die Gegenwart.

Die Lerninhalte des Escape Rooms werden durch eine Fotoausstellung, den Einsatz von Medien und ein museumspädagogisches Begleitprogramm ergänzt und intensiviert. Das Projekt richtet sich an alle interessierten Besucher/-innen und Gruppen, insbesondere aber an Schulklassen.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 verließen rund eine halbe Million Menschen Deutschland. Unter ihnen befanden sich Künstler verschiedener Sparten, die bereits vor 1933 eine kritische Haltung zum aufkommenden Nationalsozialismus eingenommen hatten oder deren Werke nicht dem Gedankengut und dem Kunst- und Kulturverständnis der Nationalsozialisten entsprachen. Etwa 90 Prozent der Emigranten nach 1933 waren jüdischer Herkunft. Um einer Verfolgung und Inhaftierung zu entgehen, sahen sich viele gezwungen, Deutschland fluchtartig zu verlassen. Unter ihnen befanden sich viele, die bereits bekannt waren und für ihre Arbeit geschätzt wurden. Die Mehrzahl der aus Deutschland vertriebenen Künstler war jedoch unbekannt.

Die Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums widmet sich den überwiegend unbekanntem Malern und Grafikern aus den ehemals deutschen Gebieten im Osten Europas, aus West- und Ostpreußen, Pommern, Posen und Schlesien.

Die ausgewählten Arbeiten stammen aus der über 800 Kunstwerke und 10.000 Bücher sowie Dokumente umfassenden Sammlung des Verlegers Thomas B. Schumann. Sie wird ergänzt mit Arbeiten aus der Gemäldesammlung des Westpreußischen Landesmuseums.



Neuer Termin: Oktober 2020 (ursprünglich geplant für 23. März – 19. April 2020)

Auf welche Veranstaltungen oder Termine möchten Sie für die kommende Jahreshälfte abschließend noch hinweisen?

**»Vergessen aber nicht verloren.
Deutsche Künstler im Exil 1933 – 1945«
10. Dezember 2020 bis März 2021**